

Exciting, enriching, engaging **Meine Erfahrungen als Austauschstudentin an der** **University of Melbourne 2010**

Liebe zukünftige Austauschstudenten,
ich habe ein Jahr in Melbourne erlebt, das für mich unglaublich bereichernd war, sowohl akademisch als auch sozial, und meine Erfahrungen möchte ich gerne mit euch teilen, um euch eine Orientierung zu geben, was euch in der Stadt und an der Universität Melbourne erwartet.

Der organisatorische Wust im Vorfeld

Zuerst einmal möchte ich übermäßigem Stress, den ihr vielleicht verspürt, den Wind aus den Segeln nehmen. Ein Austauschjahr ist ein großer bürokratischer Aufwand, der viel Durchhaltevermögen erfordert. Lasst mich nur sagen, es lohnt sich! Aber es lohnt sich nicht, sich verrückt zu machen.

Die Zeit, die man benötigt, um die Dokumente für die **Bewerbung** an das *Akademische Auslandsamt* zu sammeln, sollte man nicht unterschätzen. Ich habe mein Austauschjahr im März 2010 begonnen, den *TOEFL* aber schon im Oktober 2008 gemacht, um mich im Frühjahr 2009 bewerben zu können. Nach einer Zusage des *Akademischen Auslandsamts* schreibt man dann die formelle Bewerbung an die *University of Melbourne* direkt.

Meinen **Flug** habe ich fünf Monate vorher bei *STA Travel* gebucht. Ich habe ein Hin- und Rückflugticket mit *Emirates* nach Melbourne mit Zwischenstopp in Dubai gebucht und rund 900 Euro bezahlt. Man muss das Hin- und Rückflugdatum zwar festlegen, kann es allerdings auch für 50 Euro noch einmal umbuchen. Als Fluglinien wurden mir im Vorfeld *Emirates* und *Quantas* empfohlen.

Es wird empfohlen, eine zusätzliche **Auslands-Krankenversicherung** abzuschließen. Es ist allerdings nicht zwingend notwendig, da man mit der *OSHC* (Overseas Health Coverage) pflichtversichert ist. Ich habe eine günstige Zusatzversicherung bei der *Hanse Merkur* abgeschlossen.

Falls ihr noch keinen habt, organisiert euch so schnell wie möglich einen **Reisepass**. Die Uni Melbourne forderte von meinem eine Kopie an, direkt nachdem das Auslandsamt dort meine Bewerbung hingeschickt hatte.

Sobald man die *Confirmation of Enrolment* der Uni hat, kann man ein **Visum** beantragen. Das geht ziemlich problemlos über die Internetseite der australischen Botschaft, allerdings kostet es ordentliche 540 AUD. Ich war mir bei manchen Teilen des Formulars nicht ganz sicher, wurde aber sehr hilfsbereit und nett am Telefon der Botschaft beraten. Wenn man nur für ein Semester geht, endet das Visum relativ zeitig nach Abschluss des Semesters. Um zusätzliche Zeit in Australien verbringen zu können, kann man vor Ort ein Touristen-Visum beantragen. Mit einem Visum für Australien darf man übrigens auch nach Neuseeland, solange man einen Rückflug vorweisen kann.

Man kann sich vorher bei verschiedenen **Banken**, zum Beispiel der *Berliner Sparkasse*, über Möglichkeiten, kostenlos Geld im Ausland abzuheben informieren. Ansonsten kann man auch vor Ort ein Konto bei einer australischen Bank eröffnen.

Ein Besuch beim **Arzt** ist nicht unbedingt notwendig, da in Australien bisher die gleichen Impfungen empfohlen sind wie in Deutschland. Ein Besuch beim Zahnarzt vorher empfiehlt sich jedoch. Falls man vor Ort krank wird, gibt es ein Ärztezentrum der Uni Melbourne in Campsnähe.

Endlich in Melbourne!

Die Ankunft – die erste Verwirrung?

Ein Kulturschock ist in Melbourne nicht zu erwarten. Es fallen einem eher die kleinen Dinge auf, die anders sind als in Berlin. Eine Sache, die einem das Leben besonders am Anfang sehr erleichtert, ist die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der Melbournier. Steht man leicht verwirrt mit einem Stadtplan herum, wird einem oft schon Hilfe angeboten, bevor man überhaupt darum bittet. Smalltalk in der Tram, auf der Straße oder im Laden ist hier gepflegte Kunst.

Meine ersten Tage habe ich in den Hostels *Greenhouse* und der *Nunnery* verbracht. Ich kann beide weiterempfehlen, aber besonders letztere habe ich durch die familiäre Atmosphäre und Nähe zum Park sehr ins Herz geschlossen. Die folgende Zeit war ich *couchsurfen*. Für mich war das eine wunderbare Erfahrung, sich willkommen zu fühlen und Leute aus Melbourne kennenzulernen. *Couchsurfing* ist mehr als nur eine günstige Unterkunft, sondern beruht auf gegenseitigem Austausch.

Die Wohnung – oder das Haus?

Ich habe einen Monat gebraucht bis ich eine Wohnung gefunden habe, was wohl auch daran lag, dass ich genau zu Semesterbeginn ankam. Zwei Wochen vorher zu fliegen, ist zu empfehlen, wenn es zeitlich passt. Das Semester in Melbourne fängt nämlich genau an, wenn das letzte in Berlin gerade vorbei ist. Die "Geheimtipps" zur Wohnungssuche sind der Buchladen *Readings* in der Lygon Street, ganz in der Nähe der Uni und *Friends of the Earth* in der Smith Street. Beide haben ein Schaufenster mit kleinen, persönlichen und oft kreativen Wohnungsanzeigen. Die Internetseite *Gumtree* gibt es natürlich auch noch, aber dort hat man dann einige Mitbewerber mehr.

Generell muss man sich auf Mieten einstellen, die um einiges teurer sind als in Berlin. Es lohnt sich dennoch, nach günstigen Zimmern zu suchen – es gibt sie. Mit günstig meine ich 300-400 AUD. In Melbourne wohnt man übrigens nicht in Wohnungen, sondern in Häusern. Kleine einstöckige Häuser überall. Selbst als Student teilt man sich ein ganzes Haus, oft mit Garten und Veranda. Ich habe das im Sommer sehr genossen. Falls ihr den Winter in Melbourne verbringt, packt euch einen dicken Pullover ein, die Häuser sind in den meisten Fällen weder isoliert noch geheizt. Eine Wärmflasche wurde in der Zeit zu meinem engen Freund. (Aber lasst euch nicht abschrecken. Es kann sehr kalt werden, aber dafür bekommt man viele schöne sonnige Momente im Gegensatz zum deutschen grauen Winterhimmel.)

Ein kurzes Wort zu den Studentenwohnheimen, den Colleges. Diese mögen zunächst verlockend erscheinen, da man sich nicht mehr um die Wohnungssuche kümmern muss. Ich persönlich fand das Leben in einer Wohngemeinschaft die Suche wert. Die Colleges sind sehr teuer und versorgen einen dafür mit Essen und vielen sozialen Angeboten. Es kommt natürlich darauf an, was einem wichtig ist. Ich wollte lieber nach einer günstigen Wohnung suchen und mit Australiern in einer kleinen Wohngemeinschaft zusammen wohnen.

Die Uni – wie ist das Studieren dort?

Was meine Betreuung durch die Uni Melbourne im Vorfeld betrifft, habe ich mich sehr gut aufgehoben gefühlt. Ich habe sehr hilfreiche E-mails bekommen, wenn es um die Fächerwahl und erste Eingewöhnung im neuen Studenumfeld ging.

In Melbourne habe ich *Australian Indigenous Studies* und *English Literature* studiert. Jedes Semester hatte ich drei Kurse, die aus jeweils einer Vorlesung und einem Tutorium bestanden. Ich

würde sehr empfehlen, drei und nicht vier Kurse zu wählen, um sich auf diese konzentrieren zu können. Den Arbeitsaufwand sollte man nicht unterschätzen. Ich musste pro Woche meist zwei Bücher und drei oder mehr Sekundärtexte lesen. Das ist selbst für Muttersprachler oft schwer zu bewältigen. Letztendlich schafft man es, wie zu Hause auch, nie alles zu lesen, was man eigentlich möchte. Um dennoch gut vorbereitet zu sein, habe ich viele Nächte in der *Baillieu Library* der Uni verbracht. Besonders am Ende des Semesters, wenn Essays und Klausuren anstehen, habe ich in Melbourne sehr viel dazugelernt, wenn es um konzentriertes, intensives Arbeiten in kurzer Zeit geht. Man hat oft nur einige Tage, um ein 8-seitiges Essay zu schreiben. Enge Zeitplanung und den Umgang mit Stress muss man zwar in Kauf nehmen, aber mir hat das intensive Arbeiten dennoch gut gefallen. Es ist eine gute Übung im akademischen Schreiben, von der man hinterher in Berlin mit Sicherheit profitiert.

Insgesamt hat mir die Uni sehr gut gefallen, ich hatte viele interessante Professoren und besonders *Australian Indigenous Studies* hat mir viele neue Sichtweisen eröffnet. Die Lernatmosphäre war angenehm und die Möglichkeiten der Bibliotheken gut. Ich habe allerdings auch festgestellt, was ich am Institut der AVL in Berlin schätze, im Vergleich zum Studieren in Melbourne. Alle meine Vorlesungen in Melbourne waren eher darauf bedacht, den Studierenden einen Überblick über ein breites Thema zu geben, als ein spezielles Thema zu fokussieren. Das kann hilfreich sein, allerdings bleiben tiefgehende Analysen auf der Strecke. Ich mochte meine Vorlesung über die Literatur von *Romanticism, Feminism, Revolution* sehr gern. Die Dozentin Cassandra Atherton ist eine besondere Person, die sich sehr um ihre Studenten und deren Meinungen kümmert. Allerdings wird je ein komplettes Buch in einer einzigen Vorlesung vorgestellt. Das dazugehörige Tutorium bietet somit meist nur Platz für erste Eindrücke und Fragen. Den Studenten wird ein breiteres, aber dafür oberflächlicheres Wissen vermittelt. Die Anregung zum kritischen Denken fehlt dabei manchmal. Letztendlich liegt es natürlich immer an einem selber, wie sehr man sich in ein Feld vertiefen möchte. Die Essays bieten dafür Platz, auch wenn sie kürzer sind, als die an der FU. Zudem denke ich, ist es immer eine Bereicherung, eine andere Universität und deren Ansätze kennenzulernen.

Die Uni – und außer Studieren?

Ich mochte den Campus sehr gern, da es viele grüne Ecken und Rückzugsmöglichkeiten gibt. Der Schock war das "Einkaufszentrum" im *Union House*, das es statt einer Mensa gab. Hier gibt es eine große Auswahl an Essen, das allerdings teuer und meist nicht das gesündeste ist. Zu empfehlen ist das Food Co-op auf der zweiten Etage. Hier gibt es veganes Essen von sehr lieben Menschen, die den Laden zum Großteil ehrenamtlich am Leben halten. Wer nicht sein ganzes Geld für Essen ausgeben will, kann sich aber auch etwas mitbringen und in den Mikrowellen dort aufwärmen.

Die Uni bietet unheimlich viele Möglichkeiten, soziale Kontakte mit Leuten zu knüpfen, die ähnliche Interessen haben. Es gibt die verschiedensten Clubs – von Trekkies bis zu Schokoladen Liebhabern. Es gibt auch einen Club für Austauschstudenten, *MUSEX*, der mir persönlich nicht so zugesagt hat. Letztendlich muss jeder seinen Interessen nach entscheiden, zu was es einen hinzieht. Generell sind die Clubs eine tolle Gelegenheit, um neue Freunde zu finden. Im *Union House* finden sich auch die verschiedenen Departments, zum Beispiel Environment, Women's und Queer, mit jeweils eigenem Raum, der die Möglichkeit bietet, sich zu engagieren, zu diskutieren oder sich einfach wohlfühlen und nette Menschen zu treffen. Mein Lieblingsort war das montägliche, gemeinschaftlich organisierte, vegane Abendessen *Play with your food*.

Ich sollte noch die *Student Union* erwähnen. Hier kann man Mitglied werden, indem man einen Beitrag zahlt, der dann die verschiedenen Departments finanziert. Das ist mit dem Semesterbeitrag bei uns zu vergleichen, nur auf freiwilliger Basis. Meiner Meinung nach ist es es wert, damit die Aktivitäten an der Uni zu unterstützen. Zudem bekommt man Vorteile, wie die Nutzung einer weiteren Bibliothek und eines Computerraums im *Union House*.

Melbourne – und sonst so?

Natürlich bietet Melbourne auch außerhalb der Uni ein riesiges Spektrum an Dingen, die es zu entdecken gibt. Interessante Ecken sind Brunswick (Sydney Road), Northcote (High Street), Carlton (der Uni-Bezirk), North Melbourne (Errol Street) und Fitzroy (Smith Street, Brunswick Street). Mein Lieblingsbezirk ist Collingwood, wo ich gewohnt habe. *Lentils as anything* im Abbotsford Convent war mein liebster Ort zum Essen und gleich dahinter ist der Yarra Bend Park mit Fahrradwegen und vielen schönen grünen Ecken. Der *Botanical Garden* ist ein wunderbarer Park, um viele besondere Bäume und Pflanzen zu bewundern. Ein anderer Lieblingsort von mir ist das *Loophole Community Centre* mit einer kleinen Bücherei und einer Küche, in der sonntags zusammen gekocht wird. Melbourne bietet viel Live-Musik, die oft sogar kostenlos ist, zum Beispiel in der *Bar Open*.

Es gibt in Melbourne kein Semesterticket, weshalb ich mir zuerst eine Monatsfahrkarte gekauft habe. Als Student bekommt man zumindest eine Vergünstigung mit der *Concession Card*. In Melbourne fährt man entweder Tram, Train oder Bus, aber das Liniennetz ist bei weitem nicht so ausgeprägt wie in Berlin, so dass man oft Umwege fahren muss. Ich finde die Stadt allerdings sehr günstig zum Fahrrad fahren, was natürlich davon abhängt, wie zentral man wohnt. Es lohnt sich, ein altes Fahrrad zu kaufen (fragt mal bei *Loophole* und *Ceres* nach). Übrigens besteht in Melbourne Helmpflicht. Zu sagen, dass es sich empfiehlt auf der linken Seite zu fahren, geht wohl zu weit. Das ist das Zeichen, dass mein Bericht am Ende ist und ich euch nun euren eigenen Erfahrungen überlasse.

Get excited!

Viele Abenteuer warten auf euch, ihr müsst sie nur in die Arme schließen.

Mir hat es so gut gefallen, dass ich meinen festen Plan, nur ein Semester zu bleiben, schon nach kurzer Zeit umgeworfen habe und in Absprache mit beiden Unis meinen Aufenthalt auf ein ganzes Jahr verlängert habe.

Ich treffe mich übrigens gern auf einen Tee, um über Melbourne zu reden. Schreibt mir einfach. Das Akademische Auslandsamt gibt Euch gerne meine Email Adresse weiter.